

Pamphlet zur Exkursion Münchener Freiheit am 25.11.

Nachdem wir uns an der Münchener Freiheit getroffen haben, gaben uns die Urbanauten einige Informationen über die bisherige Planung des zentral in Schwabing gelegen Platzes. Somit konnten wir einen ersten Überblick über die bisherige Entwicklung dieses öffentlichen Raumes und wieder verworfene ehemalige Planungen bekommen.

Anschließend streiften wir in Gruppen über die vom Christkindlmarkt okkupierte Freiheit, um uns einen eigenen Überblick zu verschaffen und ein paar grundsätzliche Fragestellungen zu diesem Platz für uns selbst zu beantworten.

Nach ungefähr 15 Minuten (bei einigen waren es auch deutlich weniger, womit ich mich nicht ausschließen will) bitterer Kälte trafen wir uns in einem Nebenzimmer des CMF, um ausgiebig zu debattieren. Die Hauptthesen dieser Debatte sollen im Folgenden dokumentiert werden.

Als Ausgangspunkt der Debatte wurde nochmal die These der vorigen Sitzung aufgegriffen. Sie stellt die Behauptung auf, man müsse die heute starke Verkehrsnutzung auf vielen öffentlichen Plätzen erstmal eindämmen, um dem Platz als öffentlichen Raum seine ehemaligen Qualitäten als Begegnungs- und Aufenthaltsort zurückzugeben. Bezogen auf die Münchener Freiheit (MF) ist diese These von großer Bedeutung, da der Platz erheblich durch den Verkehr, der über die Leopold- und die Ungererstraße fließt geprägt ist. Dabei wird vor allem immer wieder darauf aufmerksam gemacht, dass die Ungererstraße im Norden die traditionell und kulturell für das Stadtviertel sehr wichtige Erlöserkirche von der MF faktisch abtrennt. Gerade im Hinblick auf den Verkehr macht die heutige Kesselkonstruktion des sogenannten Forums Sinn, da durch ihre vertiefte Lage einerseits der Verkehrslärm gemindert wird, andererseits Kinder nicht direkt vor fahrende Autos laufen können.

Mit Sicht auf die Architektur gab es zwei große Meinungen während der Debatte: Während die einen den fließenden Übergang vom U-Bahnhof zum Platz als funktionalistisch sinnvoll betrachten, sehen die anderen im Forum nur eine 70er-Jahre Betonwanne. Die Funktion wird von manchen auch nur als reiner Transitraum für den U-Bahnhof angesehen.

Als großes Manko wird genannt, dass sich das Forum im Aufgang ins nichts bzw. den Kinderspielplatz und den Parkplatz öffnet. Als Gegenbeispiel wird hierbei der Odeonsplatz angeführt, der dem Passanten, der aus der U-Bahn kommt einen direkten Kontakt mit dem Verkehr und dem freien Platz als solchen ermöglicht. An der Münchener Freiheit sollte laut Plan allerdings auch ein bebauter Platz entstehen, der den „Aufgang ins Leere“ verhindern sollte. Solche Bebauungspläne wurden aber aus Kostengründen wieder verworfen.

Neben der reinen Funktion als Transitraum lässt das Forum aber auch Raum für die Koexistenz verschiedener sozialer Gruppen. So halten sich die Schachspieler im Sommer direkt neben den Besuchern des Cafés auf. Diese Tatsache lässt den Platz nicht als einen reinen U-Bahnaufgang, sondern wirklich als Ort der sozialen Interaktion betrachten.

Die Idee, an der MF wieder einen Trambahnumschlagsplatz einzuführen, würde zu einigem Platzgewinn im Bereich des heutigen Busbahnhofs führen. man könnte somit das Forum neu gestalten und damit wiederbeleben.

Generell stellten wir in der Diskussion alle fest, dass der Platz neben dem Busbahnhof noch weitere partielle Funktionen erfüllt, die zum einen räumlich voneinander getrennt sind und zum anderen enormen Platz verbrauchen. In diesem Zusammenhang wird immer wieder der Kinderspielplatz genannt, der enorm viel Platz verbraucht. Alleine die durch einen großen Erdwall erzeugte Abgrenzung zur Leopoldstraße verschlingt unermesslich an Raum.

All diese Aspekte führen zu der Frage, ob die MF eigentlich ein Platz ist. Es entsteht immer mehr die Ansicht, dass es sich eigentlich um mehrere Plätze handelt. Des Weiteren wird als Kein-Platz-Argument angeführt, dass man weder den Platz als solchen frei überschreiten kann, noch dass man Zugang von allen Seiten hat.

Nach diesen zahlreichen negativen Ansichten finden wir doch noch einige positive Eigenschaften der MF. So stellt sie trotz der Betonbauweise einen vor allem im Sommer sehr lebhaften Platz dar. Dieser wird auch von der Schwabinger Bevölkerung angenommen und benutzt. Es geht wie an vielen Münchener Plätzen um Sehen und gesehen werden. Dazu lädt vor allem im Sommer die lange Betonbank ein, auf der neben dem Bankangestellten der Skater und der Schachspieler sein „Feierabendbier“ genießen und das Geschehen beobachten kann.

Als Gegenargument wird aufgeführt, dass sich die verschiedenen Gruppen nur ihre Nischen suchen und keine eigentliche Flanierfunktion vom Platz erfüllt wird. Dass die Bevölkerung den Platz annimmt kann auch darauf reduziert werden, dass der Mensch generell anpassungsfähig ist und dass eine fehlende Beschwerde nicht eine völlige Zufriedenheit bedeutet. Der Mensch ist der Stadt allgemein ausgesetzt und kann nicht wie beim Museum oder Theater überlegen, ob er sie betreten will. Dass der Platz funktioniert wird somit nicht heißen, dass er auch attraktiv ist. Die bahnbrechende Metapher „von Mc Donald's wird man auch satt“ soll dabei diese These noch verdeutlichen.

Schließlich kamen wir in der Diskussion auf die Ausgangsthese zurück und fragten uns, ob der Verkehr an der MF wirklich so determinierend sei. Der Platz wird ja nicht völlig vom Verkehr eingenommen wie zum Beispiel der Goetheplatz. Zum anderen stellt für manche der Verkehr ja nicht immer ein Gegenargument zu einem funktionierenden Platz dar. Man betrachte nur die dicht befahrene Leopoldstraße mit ihren zahlreichen Straßencafés und dem von einem Diskussionsteilnehmer treffend bezeichneten Brunnstau.

Andere finden, an der MF sei zu viel Verkehr für eine gemütliche Platznutzung und es entstünde zu wenig Parkatmosphäre. Ob die im Hinblick auf den nahe gelegenen Englischen Garten von der Schwabinger Bevölkerung an der MF tatsächlich erwartet wird, ist aber auch nicht klar. Ein weiterer Aspekt bei der Planung der jetzigen MF war, den Platz von der Leopoldstraße mittels Bebauung abzugrenzen. Dieser Plan wurde aber aus Kostengründen verworfen. Neben der Bebauung wäre aber auch eine künstlerisch gestaltete Trennung zur Leopoldstraße möglich.

Außerdem wird angeführt das Schwabing ohnehin nicht mehr das kreative Herz der Stadt sei, wie es in den wilden 60ern und 70ern der Fall war. Wird ein neuer Platz überhaupt sozial anerkannt und wieviel Platz ist überhaupt konstruierbar?

Die Schlußfrage lautet, ob dem Platz überhaupt etwas fehlt. Es stellt sich die Frage, ob er nicht schon seine Funktion erfüllt. Es wird in diesem Zusammenhang auch der Charme des provisorischen erwähnt, der dadurch entsteht, dass die Bewohner den Platz so annehmen wie er ist und ihn sich Schritt für Schritt aneignen.

Als Gegenargument wird aber aufgeführt, dass an der MF eben nichts im eigentlichen Sinne provisorisch sei, sondern alles so wie es ist geplant ist. Somit fehle die improvisierte Aneignung und ebenso der Charme des Bruches im Platz, über den z.B. viele Plätze im Ruhrgebiet verfügen.

von Michael Tichatschke